

Gemeine Wantschaftrecke (*Polysarcus denticauda*)



Weibchen / Bild: Jörg Gensch

Beurteilung der Datengrundlage

Die Vorkommen der Gemeinen Wantschaftrecke in der Schweiz konzentrieren sich auf einige wenige Regionen. Diese sind seit längerem bekannt und in ihrer jeweiligen Ausdehnung über die Jahre stabil geblieben. Rund um das bekannte, kleinräumige Vorkommen im Kanton Luzern konnten trotz gezielter Absuche möglicher Potentialgebiete bis in das grenznahe Gebiet des Kantons Obwalden keine weiteren Teilpopulationen gefunden werden. Die Datenlage kann daher trotz sehr weniger Datenpunkte als gut bezeichnet werden (16 verwertbare Datenpunkte).

Verbreitung

Die Vorkommen der Gemeinen Wantschaftrecke in der Schweiz beschränken sich auf ein grossräumigeres Gebiet im Jura (entlang der beiden Juraseen) und die Westalpen. Daneben finden sich zerstreut einige kleinräumige Vorkommen nördlich von Genf, am Randen, in der Zentralschweiz und im Tessin. Sie steigt bis über 2'000 m ü. M.

Im Kanton Luzern lebt die Art nur am Schimbrig (Naturraum «Voralpen»), wo sie auf einer Höhe von 1'164 bis 1'465 m ü. M. angetroffen wurde. Im Raum des Briener Rothorns befindet sich ebenfalls eine Kleinpopulation, aber auf Luzerner Gebiet konnte dort die Art noch nie gefunden werden.

Status

Die Population am Schimbrig weist eine geringe bis mittlere Dichte auf und über die Jahre sind keine wesentlichen Bestandesveränderungen festgestellt worden.

Rote Liste

In der Roten Liste der Schweiz wird die Gemeine Wantschaftrecke als «potentiell gefährdet» eingestuft (NT). Das Gefährdungspotential für die Luzerner Popu-

lation muss als grösser beurteilt werden. Eine Intensivierung der Nutzung (z.B. Intensivbeweidung durch Schafe), aber auch eine Nutzungsaufgabe hätte gravierende Auswirkungen auf die Population. Sie muss daher als «verletzlich» klassiert werden (VU).

Lebensraum

Am Schimbrig bewohnt die Gemeine Wantschaftrecke mosaikartig strukturierte, mit Rindvieh bestossene Weiden und Wildheuwiesen. Dieser Lebensraumverbund zeichnet sich aus durch kurzrasige Bereiche, die bergwärts übergehen in hochgrasige, zur Verbrachung neigende Vegetation, welche mit Stauden (z.B. Gelber Enzian) durchsetzt ist. Die Weiden sind partiell strukturiert mit Steinhäufen, Blössen, Thymian-Buckeln und Feuchtzonen, die Wildheuwiesen mit Fels und Steinrinsen.

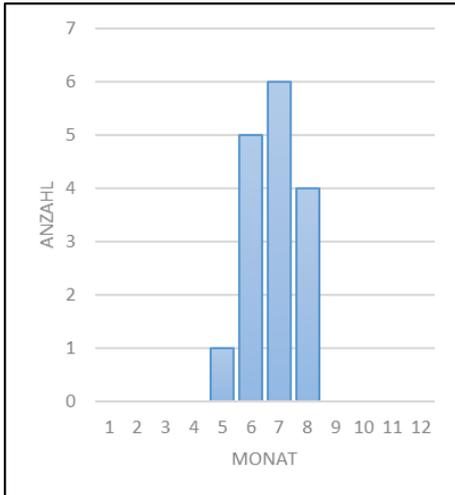
Fördermassnahmen

Eigentliche Fördermassnahmen sind nicht dringlich, entscheidend ist aber die Sicherstellung der aktuellen Nutzung.

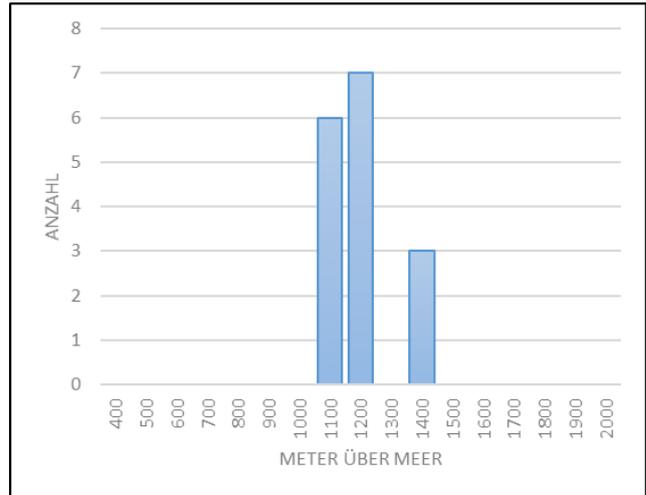


Männchen / Bild: Jörg Gensch

Phänologie (n = 16)



Höhenverbreitung (n = 16)



Verbreitung

